



sic!  
Raum für Kunst  
Elephanthouse  
CH-6003 Luzern

sic!  
[zi:k, zɪk; lat.] so, ebenso;  
wirklich so!

#### Ausstellung

20. August – 16. September  
2017

#### Eröffnung

Samstag, 19. August 2017,  
18 Uhr, Performance von  
Alexandra Meyer und Isabelle  
Krieg

#### Kunsthoch Luzern

Samstag, 2. September 2017,  
14-19 Uhr

Waschsalon der Waschmaschi-  
nen-Gruppe von Füsün Ipek und  
Bálint Liptay.

Eine Veranstaltung im Rahmen  
des gemeinsamen Aktionstags  
der Luzerner Institutionen  
für zeitgenössische Kunst.  
Programm unter: [www.kunst-  
hoch-luzern.ch](http://www.kunst-<br/>hoch-luzern.ch)

«On Seeds and Knowledge» –  
Magazin-Release von LACK #9  
Donnerstag, 7. September  
2017, 19 Uhr

Freies Palaver an der langen  
Tafel mit den AutorInnen,  
Kunstschaffenden und Ausstel-  
lungsmacherinnen.  
Eine Veranstaltung in Koope-  
ration mit Le Foyer, Zürich.

Beschränkte Platzanzahl. Für  
Teilnahme und Nachtessen  
Anmeldung an [info@sic-raum.ch](mailto:info@sic-raum.ch)

#### Saaltext

#### ALEXANDRA MEYER – A DISCRETION

#### Gut Kirschen essen

Wir beobachten die beiden Künstlerinnen Alexandra Meyer und Isabelle Krieg Kirschen essend auf dem Dach des Ausstellungsraumes. Links und rechts vom Giebel sitzend, treten sie über die gemeinsame, scheinbar selbstverständliche Handlung in einen nonverbalen Dialog.

Das Sprichwort «Mit jemandem ist nicht gut Kirschen essen» stammt aus dem Mittelalter, als Kirschen ein rares und teures Nahrungsmittel waren. Wohlhabende trafen sich gelegentlich zum gemeinsamen Kirschen essen, wozu sich oft auch Fremde dazugesellten. Stellte man im Gespräch fest, dass die ungeladenen Gäste nicht vornehm genug waren, bespuckte man sie solange mit Kirschkernen, bis sie sich entfernten. Die positive Formulierung des Sprichworts lässt sich dahingehend interpretieren, dass zwei, die miteinander Kirschen essen, sich auf Augenhöhe begegnen und sich etwas zu sagen haben.

Kirschkerne kullern durch ein Aluminiumrohr vom Dach in den Ausstellungsraum. Mit einem leisen Klack verteilen sie sich auf dem Boden. Dieser performative Akt lässt sich mit dem Bild eines Verdauungsvorgangs assoziieren. Im lebensnotwendigen Bedürfnis der Nahrungsaufnahme vollzieht sich der einfachste Übergang von einem biologischen zu einem kulturellen Akt. Der Körper nimmt ein Lebensmittel auf, entzieht ihm die nährenden Substanzen und überführt sie in Energie. Essen ist eine der intimsten Verbindungen des Menschen mit seiner Umwelt, es handelt sich dabei im eigentlichen Sinne um eine Verspeisung und Verdauung der Welt. Der russische Literaturwissenschaftler und Kunsttheoretiker Michail Bachtin beschreibt diesen Vorgang folgendermassen: «Im 'Akt des Essens' zeigt es sich mit grosser Anschaulichkeit und Konkretheit: der Körper geht hier über seine Grenzen hinaus, er schluckt, verschlingt, zerteilt die Welt, nimmt sie in sich auf, bereichert sich und wächst auf ihre Kosten ...»<sup>1</sup>

Die beiden Künstlerinnen verbindet, dass sie sich und ihre Umwelt präzise beobachten, alltägliche Handlungen in Bezug auf gesellschaftliche Normen und Wertvorstellungen hinterfragen und diese Wahrnehmungen schliesslich in transformierter Form in ein künstlerisches Produkt überführen. Der eigene Körper oder organische Werkstoffe wie Esswaren, Textilien oder Fundstücke aus der Natur dienen dafür als Material. Ihre Setzungen sind einfach und entfalten eine klare Zeichenhaftigkeit oder sie operieren mit spielerischen Elementen, mit Witz, Biss und Ironie.

In dem Sinne lässt sich das performative Bild des Verdauungsvorgangs auch auf die künstlerische Produktion und den Dialog zwischen den beiden Künstlerinnen übertragen: Jeder einzelne Kern der süssen Frucht ist das

<sup>1</sup> Michail Bachtin, *Rabelais und seine Welt. Volkskultur als Gegenkultur*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1987, S. 322 f.

---

Konzentrat einer vertieften Beschäftigung und birgt als Keimzelle das Potential, etwas Neues gedeihen zu lassen.

Die Performance Gut Kirschen essen von Alexandra Meyer und Isabelle Krieg ist die erste Kollaboration der beiden Künstlerinnen und wurde aus einem dialogischen Austausch über die eigene Arbeitsweise und das jeweilige Kunstverständnis entwickelt. Sie bildet den Auftakt zur Ausstellung «A Discrétion» von Alexandra Meyer und wurde zur Ausstellungseröffnung aufgeführt. Das Relikt, die Röhre und die am Boden verstreuten Kirschkerne, bleiben über die Dauer der Ausstellung bestehen.

#### Von der Verdauung der Welt

Alexandra Meyer beschäftigt sich in ihrer Arbeit mit elementaren Fragen nach unserer Körperlichkeit und den Bedingungen des menschlichen Lebens und bedient sich dafür unterschiedlicher Medien wie Video, Installation, Skulptur, Performance oder Zeichnung. In der Einzelausstellung im sic! Elephanthouse begibt sich die Künstlerin mit der Verwendung von Nahrung als Arbeitsmaterial in eine Auseinandersetzung mit den Bedürfnissen einer sich wandelnden und von globalen Unterschieden geprägten Gesellschaft. In einer Werkgruppe aus drei Arbeiten befragt sie die vielschichtigen Beziehungen zwischen physischer Nahrungsaufnahme, kulturellem Wert des Essens und seiner gesellschaftspolitischen Dimension. Das Einverleiben, Kauen und Verdauen der Welt begleitet sie dabei als zentrales Motiv.

Der französische Begriff «A Discrétion» steht für «beliebig viel» und bezeichnet in der Gastronomie die Möglichkeit, sich nach Belieben und unbegrenzt an einer Speise oder an einem Buffet zu bedienen. Alexandra Meyer verbindet damit einerseits eine von Konsum und Überfluss geprägte Ernährungskultur und andererseits den Begriff der Diskretion, ein Wert der im Geschäft mit Luxusgütern hochgehalten wird. Ausgehend davon entwickelt sie ein ästhetisches Setting, das an einen Showroom zur Präsentation von Luxusartikeln wie Designaccessoires, Delikatessen oder Genussmitteln erinnert:

Entlang der Ausstellungswände spannt sich ein Schokoladengitter in streng grafischer Anordnung und betont die boxartige architektonische Situation des Ausstellungsraums. Das aus der Confiserie als Dekoration auf Torten und Desserts bekannte Element, erhält als raumbestimmendes Raster etwas Monumentales und Dekadentes. Es bildet eine Grenzziehung zwischen Innen und Aussen, zwischen der Betrachterin, dem Betrachter und der Welt. Der malerische Auftrag des Lebensmittels, ein sattes cremiges Braun, verwandelt sich mit zunehmenden Alter und unter den Temperaturschwankungen im Raum in eine spröde, weiss augelaufene Oberfläche und verweist auf den biologischen Zerfall des Lebensmittels.

Schokolade als künstlerisches Material verwendete Alexandra Meyer bereits in früheren Arbeiten. Ihr Interesse gilt der geschmacklichen Fülle von zarter Bitterkeit, verführerischer Opulenz und penetranter Süsse, der samtig bis klebrigen Materialität sowie der symbolischen Zuschreibungen, die Schokolade als Heilmittel, Zahlungsmittel oder Aphrodisiakum erfährt.

---

### CVs

Alexandra Meyer (\*1984, Winterthur) studierte an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel. Ihre Arbeiten wurden verschiedentlich in Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland gezeigt. 2013 erhielt sie den Kiefer Hablitzel Preis und 2016 ein Atelierstipendium des Kantons Schaffhausen in Berlin. 2017 wurde sie mit dem Manor Kunstpreis Schaffhausen ausgezeichnet und realisierte damit verbunden ihre erste institutionelle Einzelausstellung im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen. Die Künstlerin lebt und arbeitet in Basel.

Isabelle Krieg (\*1971, Fribourg) studierte an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern. Ihre Arbeiten wurden verschiedentlich in Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland gezeigt, u.a. im Centre PasquArt Biel (2007) im Kunsthaus Zürich (2008) im Museo Cantonale d'Arte Lugano (2011), im Observation Deck at 300, Abu Dhabi (2016) sowie an der Manifesta 11 in Zürich (2016). Sie verbrachte Ateliereaufenthalte in Berlin und Rom und wurde 2006 mit dem Prix Mobilie Young Art und 2009 mit einem Werkbeitrag der Stadt Zürich ausgezeichnet. Die Künstlerin lebt und arbeitet in Dresden.

Auch als «braunes Gold» bekannt, ist der Handel mit dem Rohstoff Kakao ein Paradebeispiel für eine globalisierte Wirtschaft, einhergehend mit ihren Schattenseiten wie Raubbau und Ausbeutung. Als Inbegriff eines schweizerischen Traditions- und Imageprodukts erhält das Material eine zusätzliche politische Dimension.

Die Rasterstruktur bildet in Kombination mit einer hochglänzenden Konsole das Display für fünf sorgfältig aufgereichte Objekte: Es handelt sich um Täschchen und Beutel in unterschiedlicher Ausführung, wie sie zum Verstauen von persönlichen Dingen wie Toilettenartikeln oder Schreibwaren verwendet werden. Die Täschchen scheinen abgegriffen oder verwaschen, sie tragen Spuren des Gebrauchs – Falten, Risse und Verbrennungen – und entfalten im Kontrast zu ihrer spiegelnden Unterlage eine archaische Wirkung. Ihr Material wirkt weich und lederartig, tatsächlich sind sie aber sehr fragil und täuschen ihre Funktion als Behältnisse nur vor: Die handgenähten mit einem Reisverschluss versehenen Necessaires sind aus arabischem Fladenbrot gefertigt. Das Material hat Alexandra Meyer in einem Berliner Restaurant entdeckt und sorgfältig vernäht. Die in der Deutschschweiz gebräuchliche Bezeichnung für die Kulturbeutel bedeutet aus dem Französischen übersetzt «Notwendiges». Die Objekte aus dem Grundnahrungsmittel Brot eröffnen in Kombination mit dem Titel ein weites Assoziationsfeld in Bezug auf unterschiedliche menschliche Bedürfnisse sowie die globalen Differenzen ihrer Befriedigung.

Die Videoarbeit Tomaten an der Stirnwand des Ausstellungsraums zeigt zwei pralle rote Tomaten vor schwarzem Hintergrund. Untermalt von einer Violinenmelodie, drehen sie sich langsam im Kreis. Die Rückseite der beiden Tomaten entpuppt sich im Verlauf der Drehung als deformierte blasenartige Oberfläche, die mit der appetitanregenden Erscheinung der Früchte bricht. Der Stimmungswechsel in der Musik unterstreicht diesen Kippmoment zusätzlich. Der Irritation über den ungewohnten Anblick des Gemüses rührt vermutlich daher, dass das Gemüse, das bei uns täglich in den Supermärkten und auf den Teller landet, das Produkt aufwändiger Selektion, hochtechnologisierter Produktion und teilweise genetischer Mutation ist. Das Bild der roten makellos runden und frischen Tomate entspricht einer kulturell verankerten, jedoch künstlich und aufwändig hergestellten Norm.

Die Videoarbeit lässt sich aber auch als feiner Kommentar auf die Kunstgeschichte lesen und erinnert in der Form der Inszenierung an die Bildgattung des barocken Stillebens: Die Darstellung von toten oder reglosen Gegenständen wie Blumen, Instrumenten, Nahrungsmitteln, Tieren oder Gebrauchsobjekten dient als Sinnbild der Vergänglichkeit und des Zerfalls. Gleichsam wird damit der Ewigkeitsanspruch der Kunst selbst in Frage gestellt.

### Saaltext:

Eva-Maria Knüsel, August 2017



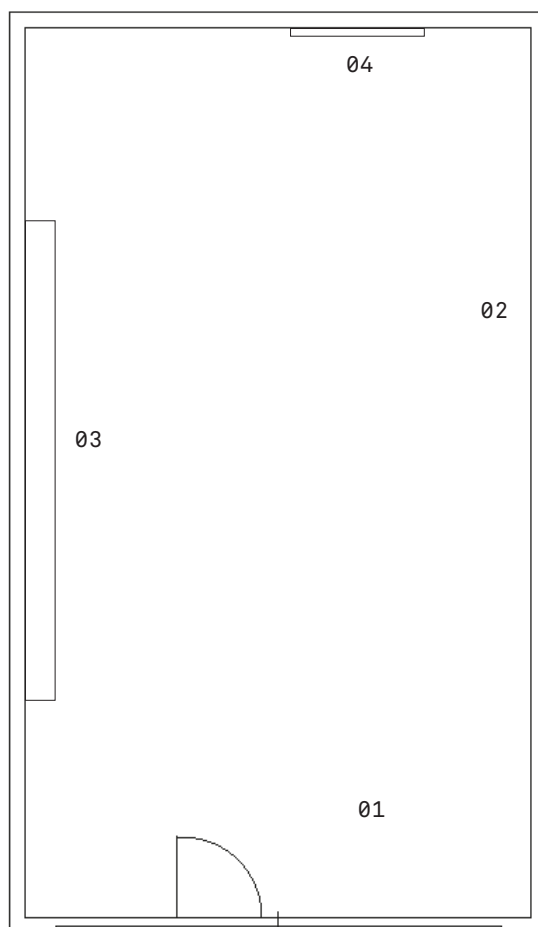
sic!  
Raum für Kunst  
Elephanthouse  
CH-6003 Luzern

sic!  
[zi:k, zɪk; lat.] so, ebenso;  
wirklich so!

---

Werkliste

ALEXANDRA MEYER – A DISCRETION



- 01  
Alexandra Meyer &  
Isabelle Krieg  
«Gut Kirschen Essen»  
Performance  
Aluminiumrohr, Kirschkerne  
2017
- 02  
Alexandra Meyer  
«Schokoladengitter»  
je 870 x 340 cm  
Schokolade  
2017
- 03  
Alexandra Meyer  
«Necessaires»  
Objekte aus Fladenbrot,  
Stoff, Metall  
2016
- 04  
Alexandra Meyer  
«Tomaten»  
HD Video, Loop, 3:13 min  
Edition von 3 + 1 AC  
2017

Mit Beiträgen von:

Silva Liebherr  
Futurefarmers  
Julia Mensch &  
Aurelio Kopainig

Grafische Gestaltung:

Anna Haas, Zürich

Sprache: Deutsch/Englisch

Edition: 500 Ex.

Seiten: 16

Format: 315 x 470 mm

«On Seeds and Knowledge» – LACK #9

In Kooperation mit Le Foyer, Zürich und begleitend zur Ausstellung erscheint unter dem Titel «On Seeds and Knowledge» die neunte Ausgabe des Magazins LACK. Das experimentelle Druckformat von sic! Raum für Kunst versammelt Beiträge von Kunstschaffenden, Forschenden und AktivistInnen. Diese spüren aktuellen Fragen zum Thema Saatgut und Nahrungsmittelproduktion aus globaler Perspektive und mit unterschiedlichen Zugängen nach. Darüber hinaus verbindet die Artikel die weitgreifende Frage, wie ein spezifisches Anliegen und eine bestimmte künstlerische oder kulturelle Praxis in eine politische, ja auch aktivistische Haltung münden können, die im Aufzeigen von Tatsachen Sensibilität kreiert, Formen des Widerstandes entwirft oder prospektive Gegenmodelle skizziert.

Das Magazin erscheint bei Präsens Editionen, Luzern:

<http://praesenseditionen.ch/>